

Neueste Nachrichten

Neueste Nachrichten
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.
Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Gelesene und verbreitete Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Durch die Post viertertäglich Mf. 1.00, mit „Dresdner Blätter“ Mf. 1.50.
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Blatt 60 Pf.
Für Österreich-Ungarn viertertäglich, Mf. 2.16.
Deutsche Preßliste Nr. 5000, Österreich Nr. 2500.

Schürzen

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Schon jetzt
wollen unsere
Post-Abonnenten

abonnement für das IV. Quartal 1896 erneuern,
damit nicht die geringste Unterbrechung in der Ausstellung
der „Neuesten Nachrichten“ eintritt. Abonnement-
spreis pro IV. Quartal nur

1,50 Mk.

(Das Blatt) von der Post abgeholt.

Die „Neuesten Nachrichten“ sind die ver-
breitetste und billigste Zeitung Dresdens.

Deutschlands Orientpolitik.

Die neuzeitlichen alarmirenden Nachrichten aus Konstantinopel haben wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit auf die zuletzt dort herrschenden prekularen Verhältnisse gelenkt. Das russische Comité scheint entschlossen, die Opfer an Gut und Blut zu rügen und der Bewegung nicht eher Einhalt zu gebieten, bis die ihren Programm niedergelegten Wünsche die Zustimmung der östlichen Kreise gefunden haben. Die Durchführung dieses Programms ist aber schlechterdings unmöglich. Die Armenier sind nach Lage der Sache als eine „Nation“ vollständig undenkbar. In Erüchtigung der Worte nach dieser Richtung wäre gleichzeitig mit einer moralischen Abdankung und mit der Herbeiziehung eines anarchisch grenzenden Zustandes im Innern des gemeinsam östlichen Reiches. Dies ist nicht nur den continentalen Städten bekannt, auch England weiß ganz gut, daß die armenische Frage irgend welche concreten Zwecke nicht verfolgen kann und als eine Unterstützung derselben vollständig zwecklos ist, aber die sibirische Politik braucht orientalische Beunruhigungen, um aus ihrer mütterlichen Isolation herauszukommen. Wenn Russland am Schwarzen Meer zu thun bekommt, dann ist es für Asien lahm gelegt. Für England ist der Anblick eines zur Ruhe gekommenen europäischen Festlandes unerträglich; beruht doch sein ganzer handelspolitischer Vorsprung darauf, daß der Kontinent Jahrhunderte lang Kriege geführt. Die soziale englische Agitation ist also, wenn auch vom militärischen Standpunkt nicht entzündbar, so doch vom Utilitäts-standpunkt aus vollständig begreiflich.

Keiner bezweifelt ist es dagegen, daß jetzt auch in Deutschland Parteien für einen Kreuzzug gegen die Türkei eintreten, obgleich die Vorgänge, die sich gegenwärtig am goldenen Horn ab-

spielen, sind im höchsten Grade skandalös. Über nichts wäre geschräglicher und verschärfter, als sich hieron beeinflussen und auf die Bahn einer Gesäßpolitik drängen zu lassen. Ein gewaltiges Vorgehen gegen die Pforte würde dem Blutvergießen im Orient einerseits keinen Einhalt thun, andererseits aber mit Sicherheit in Europa den Krieg Aller gegen Alle herbeiführen. Deswegen handeln Diejenigen durchaus nicht im humanitären Interesse, die sich an der von England infeierten „Grenzpolitik“ beteiligen, und deswegen muß auch die Haltung unserer Regierung, die sich dieser Agitation gegenüber durchaus ablehnend verhält, als eine durchaus korrekte anerkannt werden. Die Zustände auf der Balkanhalbinsel sind tief belästigend, aber eine europäische Intervention könnte dort in absehbarer Zeit nichts bessern und speziell Deutschland hat an der Beschleunigung des sich in der Türkei vollziehenden Auslösungsprozesses ganz und gar kein Interesse. Idealismus in der Behandlung der orientalischen Frage bezeigte heißt unter heutigen Umständen nichts Anderes als die Gesellschaft Englands besorgen — und Fürst Hohenlohe ist ein viel zu füher und nüchtern Diplomat, als daß er das nicht schon längst erkannt hätte . . .

Politische Übersicht.

Dresden, 17. September.

In unserer Nummer vom Sonntag den 18. d. M. (2. Ausgabe) haben wir im Depeschenteile Auslassungen des früheren französischen Handelsministers Jules Roche erwähnt, der gelegentlich eines längeren Aufenthaltes in Deutschland schon früher im „Figaro“ in verschiedenen auch seiner Zeit von uns erwähnten Artikeln deutsche Verhältnisse betrachtet und hier unter vielen irrthümlichen und einseitigen Angaben manche zutreffende Mitteilungen gemacht. Seine bemerkenswerthe neueste Publication im „Figaro“ ist eine recht interessante Studie über Deutschlands industrielle und finanzielle Machtposition, in welcher er seine Landsleute mit einer bei einem Franzosen geradezu überraschenden Parteilosigkeit und Offenheit darüber aufzuklären sucht, welche bedeutende Stellung sich Deutschland in den letzten Jahren auf dem Weltmarkt errungen hat. Er schreibt da u. a.:

Gewisse Industrien Deutschlands haben eine unglaubliche Entwicklung zu verzeichnen; die Fabrikation chemischer Erzeugnisse, die sich aller Märkte bedient; seine eystopenhaft gewordene Metallurgie produziert 9–10 Millionen Tonnen Eisen und Stahl; seine Kohlen-, Erz-, Baumwollwaren- und Eisenausfuhr schwint wie eine Reguhr; auch sein Export übertrifft das und zwar um mehr als eine halbe Million Tonnen. Ich spreche gar nicht von unserem englischen Martelle, von dem heute zweitens notwendig wären, um Hamburg aufzutreiben. Nicht nur in allen seinen Colonien, sondern sogar im eigenen Lande hat das stolze England mit dem deutschen Concurrenten zu kämpfen. Inzwischen verdoppeln die Deutschen ihren Elter, ihre Initiative und ihren Unternehmungssinn. Ihre Bergwerke, ihre metallurgischen Anstalten, ihre Hütten, ihre Webereien usw. sind so beschäftigt, daß für sie zur Entwicklung vorliegenden Aufgaben sind so zahlreich, daß man die Instanzen und die Werke hat vergroßern und verbessern müssen. Um die Aufträge auszufüllen und den Kostenpreis herabzulegen, wendet man ungeheure Summen auf. Die Deutschen scheuen um so weniger vor Verschwendungen und Ausgaben zurück, als sie wohl wissen, daß sie nurthen, um zu erringen. Die glänzenden Ergebnisse sind nicht ohne Anstrengungen und ohne Mühe erzielt worden. Die Deutschen beklagen sich nicht darüber. Sie verlangen von ihrer Regierung durchaus nicht, daß sie für sie arbeiten. Sie erwarten keineswegs von der Fürst und Vor-Orte derselben, daß ihnen die gebratenen Tauben in den offenen Mund

fallen. Sie vernachlässigen auch nicht die geringste Einzelheit und sie schreien vor keiner Schwierigkeit zurück. Andererseits muß man aber auch zugestehen, daß die Regierung keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um mit allen Kräften die individuellen Unternehmungen der einzelnen Bürger zu unterstützen.

Jules Roche erwähnt schließlich seine Landsleute, daß sie bis von ihm angegebenen Ziffern bedenken sollen. Über die Hauptfache für Frankreich sei, daß es seine früheren Zugenden zu überwinden, daß es dem socialistischen Charolantismus und dem Demagogentum den Rücken lehne und auch mit dem System auftrüme, welches es unter der trügerischen Maske des parlamentarischen Regimes lämme und atomatisch auflöse. Daß seine Wahrung einen Erfolg erzielen werde, ist allerdings nicht zu erwarten, denn auf dem von Roche verworfenen Innern beruht, wie uns bedenkt wird, die Existenz der Republik. Immerhin ist es aber ein die Stimmung des ernsteren und denkender Theiles der Bevölkerung kennzeichnender nicht ganz bedeutungsloser Umstand, daß solche politischen Moralpredigten sich in neuerer Zeit häufen. Wie und Scheint, befindet sich darin ein politischer Führungskreis, der immerhin Beachtung verdient.

Deutschland.

* Fürst Hohenlohe. Aus Anlaß einer von uns nicht beachteten Blättermeldung, daß der Kaiser in Breslau den Oberpräsidenten Fürsten Hohenlohe gefragt habe, ob er geneigt sei, Nachfolger des Fürsten Hohenlohe zu werden, betont die „Kreuz.“ in Uebereinstimmung mit unseren Meldungen nochmals, daß für den Fürsten Hohenlohe weder eine Veranlassung vorliegt noch überdrückt die Regierung vorhanden ist, von seinem Posten zurückzutreten.

* Verhandlungen zwischen den Leitern des deutschen und russischen Postwesens. Die Versprechungen des Chefs des russischen Postwesens Generals v. Petrov mit dem Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan erstreckten sich hauptsächlich auf Verbesserungen im Paketpostverkehr und im Telegraphenwesen, sowie auf die wichtigeren der für den nächsten Weltpostcongress (Washington 1897) in der Vorbereitung begriffenen Anträge. General v. Petrov ist nach Petersburg zurückgekehrt.

* Stöcker wehet sich. Die Redaktion des „Volk“ wird vom 1. October d. J. an ein christlich-sociales Blatt, und zwar ein Wochenblatt, herausgegeben. Dasselbe soll ein politisches Sonntagsblatt sein und den Namen „Christlich-Social“ führen. Herausgeber ist A. D. Stöcker, wobei Militärberater dieses Blattes werden. — Wie Bezug auf Raumannen heißt es in der diese journalistische Neugründung betreffenden Ankündigung des „Volk“:

Es ist bisher von unseren Freunden vielfach „Die Hölle“ des Herrn Walter Raumann vertrieben worden. Und wir sind die Leute, zu bestreiten, daß dieses Blatt sich früher sehr bedeutende Verdienste erworben habe. Aber die Proteste und Weigerungen unserer Parteigenossen, besonders aus dem Reiche des Reiches, das sie dieses Blatt nicht weiter verbreiten wollten, mußten jetzt für uns maßgebend sein. Wir haben uns der Thatsache nicht verschleichen können, daß Walter Raumann jetzt offen und ausgesprochen für eine ganz andere Partei, als die christlich-social, arbeitet und daß seine neu begründete demokratische Partei des „nationalen Sozialismus“ von unseren alten, bewährten christlich-socialen Programmen sich immer weiter entfernt hat. Ein Blatt mit diesem Standpunkt zu verbreiten, kann nicht mehr zu den Wünschen und Aufgaben unserer Parteigenossen gehören. Und da ein anderes für unsere Zwecke geeigneter Organ noch nicht vorhanden ist, so steht eben nichts Anderes übrig, als selbst eins zu schaffen.

Wir glauben nicht, daß Herr Stöcker mit dem neuen Unternehmen Glück haben wird!

Ausland.

England. London, 17. September. Ein Correspondent der „Guardian“ hatte eine Unterredung mit dem englischen Chef-Detectiv Orton, der die gesammelten Operationen gegen die

folge der Witterungsverhältnisse nur etwa vom April bis December zu befahren sein wird, so ist seine weltwirtschaftliche Bedeutung doch sehr groß, denn er erschließt das fruchtbare und auch an Bodenschätzen reiche nordamerikanische Gebiet dem direkten Seeverkehr.

* Die Decimaluhr. Der ehemalige Unterstaatssekretär der französischen Kolonien, Abgeordneter Etienne, soll die Absicht haben, beim Wiederaufzunft der Kommerz einen Gelehrtenwurf, betreffend die Anwendung des Decimalsystems auf die Zeiteinteilung, einzubringen. Die Stunde von 100 Minuten zu 100 Sekunden wird definitiv, wie der „L. B.“ aus Paris geschrieben wird, als eine rationellere und einfacher Einteilung angesehen, deren Anwendung doch durch die Gewohnheit verzögert wird. Wissenschaftliche Gründe gegen die Decimaluhr liegen nicht vor. Die französische Presse zeigt sich im Allgemeinen der Idee des Abgeordneten Etienne günstig und verweist nicht ohne Bestreitung auf das metrische System, das von Frankreich aus die ganze civilisierte Welt erobert hat. Was die große Revolution hinsichtlich des Metermaßes gethan, das erst ein halbes Jahrhundert nach dem ersten Antrage Talleyrand in der Konstituante von 1790, am 1. Januar 1840, für ganz Frankreich obligatorisch eingeführt wurde, das könnte die dritte Republik für die neue Zeitmessung thun, die selbstverständlich nur nach einer allgemeinen Vereinbarung eingeführt werden könnte. Die beste Gelegenheit, die geplante Reform anzubauen, würde die Weltausstellung von 1900 bieten, und da könnte es leicht gelingen, daß die Internationale Regierung zu einem internationalen Kongress ergriffen. Angerichtet wurde diese gezielt zu regelnde „Über“-frage von Société de Géographie d'Oran in Algier. Schon ist die Agitation für diese wichtige Reform weit gediehen, eine große Zahl gelehrter Gelehrten haben bereits über dieselbe beraten, und es ist gar kein Zweifel, daß das Urtheil der überwiegenden Majorität — vielleicht sogar mit Einstimme — ein günstiges sein wird. Die Centesimal-Uhr wird und vielleicht ebenso überzeugend und ebenso rasch zu eignen werden wie vor Jahren die mittel-europäische Zeit.

* Die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 27 des „Reporter“, illustrierte Zeitblatt, Berlin (Preis 10 Pf., Volksausgabe Nr. 5899) hat folgenden Inhalt: Vaterland, Berliner (mit Illustration). — Die Albrechtsburg. Von Eugen Iolani (mit Illustration). — Sanftbar (mit 4 Illustrationen). — Konstantinopel und die Armenier (mit 4 Illustrationen). — Galizie bei den Balkanen. — Die Kremlauer Katholiken. — Der wichtige Markt. — Auflösung des Mebus aus Nr. 24. — Ein theuerer Knüller. — Briefstücken. — Anzeigen.

„Halt!“ Ein junges Mädchen hat sich entkleidet und wird hierbei überfracht. Der siets hilfesuchende Amor schlägt herbei und stellt sich schüchtern vor die jugendliche, in voller Schönheit erblühte Gestalt, um dem Störenfried ein energetisch „Halt“ entgegen zu rufen. Der kleine kräftige Kärl mit dem unerschrockenen Gesichtsausdruck ist ge-rodig meisterhaft dargestellt, ebenso find die lebensvollen, weichen Formen des jungen Mädchens dem Künstler vorzüglich gelungen. Über der Gruppe liegt der Reis der ungezähmten Natürlichkeit. Zum Schlus nennen wir noch den Kopf einer Bacchantin, dessen Modell ebenfalls künstlich vollendet worden ist. Das blühende Geschick zeigt einen lebensfrischen, halb sinnlichen Ausdruck. Das Kindchen dürfte mit zu den gelungensten Schöpfungen des Meisters zählen.

G. M. * Das Leipziger Sologuarte für Kirchengesang, Frau C. Röthig (Sopran), Fräulein D. Handrich (Alt), D. Röthig, Kantor a. St. Joh. (Tenor), E. Waldfogel (Bass), wird am 20. September im großen Prachttheater des Vereinbaus in der Bünzendorfstraße ein Concert geben, das einen hervorragenden Genuss zu bieten verspricht.

* Der Violinvirtuoso Karl Böckeler, der sich im vorigen Winter mehrfach in diesen musikalischen Kreisen als vorzüglicher Violinist zeigte, bat für die Johannstadt eine neue Musikschule gegründet. Außerdem ist, arbeitet jetzt an einem großen Grabmal auf dem Altmarkt gezeigt, auf dem einen großen Denkmal aufgestellt. Den Mittelpunkt dieses Denkmals bildet ein circa 5 Mtr. hoher Fußbalken, unter dem in vorstehenden Wänden wiedergegebene Säulen stehen. Links erblühten wir die Dienststelle auf einem Steinsockel, die beide das Denkmal betrünen und rechts steht trauernd ein kleiner Mann, das Symbol der ratslos schaffenden Arbeit. Am Fuß des Denkmals sitzt die Gestalt des Friedens mit einem gekreuzigten Kreuz. Links und rechts von diesem Mittelpunkt werden in der Sockelplatte angebracht, welche Motive aus der biblischen Geschichte darstellen. Das ganze Denkmal dürfte dem Friedhof in einem hervorragenden, künstlerischen Schmuck verliehen. Außerdem ist das Modell eines Bronzereliefs des verstorbenen Komponisten D. Simontorn fertig gestellt. Das Relief zeichnet sich in einer außerordentlichen Porträtkünstlichkeit aus und soll die Grabplatte auf dem Friedhof auf dem Trinitatiskirchhof schmücken. Wir erwarten mit noch eine reizvolle Gruppe, welche der Künstler vollendet hat. Diese besteht sich kurzweg:

„Halt!“ Ein junges Mädchen hat sich entkleidet und wird hierbei überfracht. Der siets hilfesuchende Amor schlägt herbei und stellt sich schüchtern vor die jugendliche, in voller Schönheit erblühte Gestalt, um dem Störenfried ein energetisch „Halt“ entgegen zu rufen. Der kleine kräftige Kärl mit dem unerschrockenen Gesichtsausdruck ist ge-rodig meisterhaft dargestellt, ebenso find die lebensvollen, weichen Formen des jungen Mädchens dem Künstler vorzüglich gelungen. Über der Gruppe liegt der Reis der ungezähmten Natürlichkeit. Zum Schlus nennen wir noch den Kopf einer Bacchantin, dessen Modell ebenfalls künstlich vollendet worden ist. Das blühende Geschick zeigt einen lebensfrischen, halb sinnlichen Ausdruck. Das Kindchen dürfte mit zu den gelungensten Schöpfungen des Meisters zählen.

Kaffee-Röst-Maschine
verschiedene Größen
U. S. A.
Kaffee-Mühle
etc. etc.
Reparaturen
empfohlen
Illustrationen
Möbel
Ausstattungen,
Lüftbaum u. imit.
Büffets
neuste Muster
Sofas
Kaninchen
Furnituren
Matratzen
Betttstellen
Schüler-Möbel
solide Preise
empfohlen
17. Oct.
x Köhler
Straße 15, 1.00
Große Schleppen
laden, nur 1. Blatt
60 Pfennige

kein einziges
Medaillon mit Stempel
enthaltend Name, Farbe
Wehrort etc.

75 Pfennige
kosten ein
elegantes
Tischsetzspiel
„Anton“
mit deutscher Inschrift
Magazin
Portemonnaie
mit Stempel
2,25 M.
Stempelfahr. A. Waller
berg, 20 u. gr. Friedrich, 21

1000
auf rund 800 Millionen Mark geschätzt. Wenn auch der Canal in